Düsseldorfer Zeitung,

Politisches, Unterhaltungs- und Anzeige-Blatt.

Nro. 346. Freitag den 15. December. 1826.

Frankreich.

Paris, vom 10. Dez.

Die Etoile erklärt die Nachricht von einem am 22. Nov. zu Lissabon stattgehabten Aufstande (s. das gestr. Blatt) für falsch. Am 26. war der Einfall der portugiesischen Flüchtlinge in Portugal zu Lissabon noch nicht bekannt.

Türkey.

Noch andere Nachrichten aus Konstantinopel vom 16. Nov. sagen: Der brittische Botschafter Hr. Stratford Canning hat endlich von Seite der Pforte die längst begehrte Genugthuung, für die einigen seiner Leute zugefügte Beleidigung erhalten. Dagegen willigte er ein, die statt der aufgelösten Janitscharen den europäischen Gesandten angebotenen Schutzwachen, welche zu den neuen Milizen gehören und die er bisher zurückgewiesen, zu seiner Begleitung und in seinen Dienst anzunehmen, jedoch mit der Erklärung, daß er diese Aenderung nur als eine provisorische Maaßregel betrachte. Als man dem Reis-Effendi dieses meldete, sagte er ganz lakonisch: „Es sey! Alles Menschliche ist provisorisch, Gott allein ist beständig.“ Dieses Benehmen des brittischen Botschafters, in Bezug auf die aufgelösten Janitscharen, gibt übrigens Anlaß zu den mannichfaltigsten Vermuthungen. — Es heißt, Hr. Stratford Canning erwarte den Marquis Ribeaupierre mit Ungeduld, weil dieser vermöge der Petersburger Uebereinkunft vom 4. April die versprochene Instruktion mitbringen soll, um sodann die, von ihm der Pforte schon konfidentiell mitgetheilten Propositionen, in Betreff der griechischen Frage, gemeinschaftlich zu betreiben. Manche glauben, daß die Gesandten von Oestreich, Frankreich und Rußland erst alsdann gemeinschaftliche Sache mit diesen beiden Mächten zu besagtem Zweck machen dürften, und angewiesen seyen, sobald Hr. von Ribeaupierre eintreffe, ihm ihre dießfälligen Instruktionen mitzutheilen. Um so auffallender muß daher das Gerücht erscheinen, welches von Odessa her gemeldet wird, daß Hr. v. Ribeaupierre nicht hierher komme, sondern Hr. v. Minciaky vorläufig als Geschäftsträger Sr. Majestät des Kaisers hier bleibe. — Die Hinrichtungen dauern fort.

(Politische Anmerkung zu einer nicht sehr bekannten Anekdote aus dem Leben der Königin Christina.)

Die Königin Christina hatte nach der freiwilligen Entsagung auf die schwedische Krone ihren Aufenthalt zu Rom, dem damaligen Sitze der Künste und der Wissenschaften genommen. Sie genoß außer ihrem Jahrgehalte aus Schweden noch vom Papste ein jährliches Gnadengeschenk von 12,000 Scudi (etwas 6000 holländische Dukaten). Als im Jahre 1683 die Türken Wien belagerten, sprachen heiligere Bedürfnisse die Wohlthätigkeit des Papstes an. War dieses Bollwerk gegen den ungläubigen Osten erstürmt, so war das christliche Abendland in großer Bedrängniß, und ohne Zweifel Ungarn, Dalmatien, Illyrien, und die Inseln des Mittelmeers unter die Herrschaft des Halbmondes gedrückt. Die Truppen des östreichischen Kaisers waren aus dem Felde geschlagen, seine Kassen waren geleert, der Papst hatte die seinige bereits durch Geldbeiträge erschöpft. Er entschloß sich, um einer öffentlichen Noth zu begegnen, seine Wohlthaten gegen Private zu beschränken. Er berücksichtigte nicht das größere Ansehen der begünstigten Person, sondern ihr kleineres Bedürfniß, und so sagte er seinem königlichen Gaste die Pension auf, um damit den Kaiser zu unterstützen. Die in mehr als einem Betrachte außerordentliche Frau betrug sich bei der erhaltenen Nachricht davon auf eine Weise, die der Tochter des großen Gustav Adolph geziemte. Sie schrieb in einem italienischen eigenhändigen Briefe an den Kardinal Azoloni: „Die Annahme dieser Pension war der „einzige Fleck in meinem Leben; eine Strafe Gottes, womit er meinen Stolz hat demüthigen wol-

„len. Nun sehe ich des Papstes völlige Gunst „darin, daß er mir einen so großen Gefallen zu „meiner Ehre thut. Ich hätte gewünscht, daß mir „der heil. Vater 100,000 Scudi hätte abnehmen „können, das wäre eine des Papstes würdige „Hülfe für den Kaiser gewesen.„ (Sieh Björnstähl Briefe auf seinen ausländischen Reisen 2r. Theil, Seite 112 — 113.) Stellt man jene Handlung des Papstes, wodurch er ohne Zweifel seinen persönlichen Gefühlen zugleich ein hartes Opfer auferlegt hatte, neben die heutige Politik des römischen Stuhles gegen den bedrängten christlichen Orient, so bieten sich dem vergleichenden Verstande einige merkbare Reflexionen dar. Heute vernehmen wir nichts aus Rom von Geldunterstützungen der Griechen; wie doch sie andere christliche Fürsten aus ihrem Privatschatze und aus bloßen Rücksichten der Menschlichkeit geleistet haben. Die politische Zeitung von Rom (Diario Romano) beobachtee eine partheilose Haltung bis zum Kaltsinne. Die Abgeordneten der Insurgenten haben keine Pässe nach Rom erhalten können, um da, auch nur als Private mit Verzichtung auf ihren diplomatischen Karakter zu erscheinen.

Wie? (könnte ein leidenschaftlicher Türkenfeind ausrufen) ist auch die Politik des heil. Vaters ohne Religion? hängt der römische Stuhl so ganz vom römischen Hofe ab, und muß die linke Hand (der päpstlichen Politik) davon wissen, was die rechte (der Menschlichkeit) gegen die morgenländische Christenheit thun möchte? Oder ist das ein anderer Fall die Türken vor Wien, und die Türken vor Athen und Napoli? war die Gefahr der Vertilgung des christlichen Namens damals nahe, und ist sie jetzt fern?

Fern? aber das Ferne kann nahe werden. Wäre die Republik Venedig in Vertheidigung der Insel Rhodus von den christlichen Mächten unterstützt worden, schwerlich wäre nicht lange darauf der Boden des deutschen Vaterlandes mit der Gegenwart des Türken besudelt worden.

Es gibt, meinen wir, einen zweifachen Grund des dermaligen so kalten Benehmens des römischen Hofes gegen die alle christlichen Völker so warm interessirende Insurrektion der Griechen. Die römisch-katholischen Unterthanen des Sultans nehmen an dieser Insurrektion keinen Theil, die Sekten hassen sich nach Maaßgabe der nähern Berührung ihrer Meinungen; die Katholiken sind in Griechenland die schwächere Partie, und halten es lieber mit ihrem ungläubigen Herrn, als mit ihren schismatischen Brüdern, von denen sie oft und vieles Ungemach leiden. Diese durch Beiträge der Mildthätigkeit unterstützen, hieße vielleicht so viel, als die Feinde der lateinischen Kirche im Orienie unterstützen.

Doch denken wir uns den Papst über derlei temporäre und niedere Rücksichten erhaben, der Hauptvater der römisch-katholischen Kirche ist auch der Souverän eines Gebietes, dessen geographische Lage die unthätigste Neutralität erheischt. Die Barbaresken sind Vasallen des Großherrn. Ihre Raubschiffe kreuzen oft an der Mündung der Tiber, wir haben neue Beispiele ihres traktatenwidrigen Frevelmuthes, und nur Frankreichs gebieterische Vermittelung sichert die Küsten des Kirchenstaats. Vermöchte sie das, wenn ein zweideutiges Benehmen des Papstes in einem Kampfe, an dem auch bereits die Nordafrikaner thätigen Antheil genommen haben, einen Vorwand zur Beschwerde leihete? (M. Z.)

Rußland.

Die Lyoner Zeitung gibt aus ihrer russischen Correspondenz nachstehende Bemerkung über den von Dr. Lyall dem englischen Journale the Courier mitgetheilten Bestand der russischen und polnischen Armee.

„Die Armee vom Süden oder die zweite Armee ist 120,000 Mann stark, und nicht 80,000 wie der Doktor Lyall behauptet.

Die Armeen von Finnland, Orenburg und Siberien begreifen, außer den 45,000 Mann, mehr als 20,000 Mann unregulirter Truppen, die den Kordon vom kaspischen Meere bis China bilden.

Der Doktor vergißt 1.) die Kosacken vom Don, die im Jahre 1812, für sich allein 45,000 Reiter ausrüsteten, und die, selbst in Friedenszeiten, beständig 10 bis 12,000 Mann zur Bewachung der Westgrenze stellen; 2) die Kosacken vom schwarzen Meere, die an Kavallerie, Infanterie oder Artillerie eine immerwährende Macht von 10,000 Mann vortreflicher Truppen auf den Beinen haben; 3) die regulirten Kosacken von Bourg, 4000 Mann Kavallerie; 4) die Kosacken vom Dural, 6000 Mann; 5) die Kosacken vom kaspischen Meere, 2000 Mann; 6) die Tartaren der Krimm, 2000 Mann. Ich führe hier nichts an, als organisirte, berittene, equipirte und stündlich disponible Truppen. Die Kolonien, anstatt 67,000 Mann, sind 120,000 Mann effektiver Truppen stark, ohne 20 bis 25,000 Eleven oder Kantonisten zu rechnen. Von diesen 120,000 Mann sind 80,000 disponibel, und 40,000 bilden die seßhaften Bataillone (Sédentaires.) Dieß macht ohngefähr 150,000 Mann mehr aus als der Dokter Lyall zählt. Der 6te Abschnitt ist ungereimt. Die Truppenbewegungen im Innern von Rußland kosten nichts; eine allzu lange Concentration auf einem

Gränzpunkte, (in welchem Falle sich die Armee von Bessarabien befindet) ist in der That nachtheilig für die Armee, wie für den Staat; sobald aber von der Seite Europa's die Armee die Gränze überschritten hat, verschafft sie sich selbst Lebensmittel und Fourage. Rußland, ohne weder Finnland noch Petersburg und Moskau zu entblößen, ohne einen einzigen Mann aus seinen Armeen im Osten und Süden zu ziehen, kann ohne Anstrengung u. ohne irgend eine neue Aushebung, in Zeit von 2 Monaten, 250 bis 275,000 Mann unregulirter Truppen in sein Königreich Polen schaffen. Was die Armee des Kaukasus betrifft, ist sie um vieles schwächer, als der Doktor glaubt; sie beläuft sich in Friedenszeit nicht über 40,000 Mann, die zerstreut sind: 1) In allen Festungeu der Linie von Couban und Ferreck (vom schwarzen bis zum kaspischen Meere) auf einer Ausdehnung von beinahe 350 Stunden, die sie gegen alle Einfälle der Cirkasier, der Cabardier, der Lizginsier und anderer Völker des Kaukasus beschützt; 2) auf der Linie des schwarzen Meeres, des Phasis und der ganzen südlichen Krümmung des Kaukasus, von der Mündung des Phasis ins schwarze Meer bis Derbent, um die Abasen, die Imweretten, die Cirkasier, die Ossetten, und die Tschetchenten und andere bewaffnete Völkerschaften im Zaume zu halten, auf einer Ausdehnung von ohngefähr 20 Stunden; 3) an der türkischen Gränze, von Redoutkalé bis Goumri, 80 Stunden; und 4) auf der ganzen Linie der persischen Grenze, die eine Ausdehnung von mehr als 150 Stunden hat. Der ganze Umfang des Kaukasus und die Grenze von Persien in dem westlichen Theile von Georgien sind äußerst bergigt; allein die durch den Frieden von 1813 an Rußland abgetretenen Provinzen (Carabalin, Calidj und Chirwan), die gegen den Lauf des Araxes und des Cyras hin liegen, sind von allen Seiten offene Ebenen, ohne Positionen, noch haltbare Festungen. Sie können nicht anders bewacht werden, als durch ein gelagertes Heer, das seine Lebensmittel aus dem Innern von Rußland bezieht. Dieß ist die Ursache, warum man in Friedenszeit nur eine sehr schwache Besatzung daselbst hält. Während der vorigen Feldzüge (unter der Regierung Alexanders bis 1813), wo der Krieg mit Persien nur als eine Nebensache von geringer Wichtigkeit betrachtet wurde, hat Rußland auf diesen Krieg niemals mehr als 30,000 Mann verwendet.

Deutschland.

München, vom 7. Dez.

Die Zahl der an der hiesigen Universität inskribirten Studirenden belief sich gestern auf 1281. Viele Kollegien sind bereits im besten Fortgung nnd zahlreich besucht. Auch erfreut sich schon im ersten Jahre ihrer Hieherverlegung die Universität der Auszeichnung, daß Se. Hoh. der Herzog Max von Bayern und Se. Durchl. der Herzog August von Leuchtenberg Fürst von Eichstädt, mehrere Kollegien besuchen.

Miszellen.

Ein Schiffs-Capitain hatte eine Kahnladung voll ausgesuchter Waaren mit der besten Hoffnung eines guten Absatzes nach Südamerika geführt; aber sein Wahn ward bitter getäuscht; er fand durchaus keinen Absatz. Schon war er im Begriff, voll Unmuth über den schmerzhaften Verlust nach seiner Heimath, oder nach einem andern Ort zu segeln, als eine mitgenommene Katze Junge warf, sieben an der Zahl. Dieß Hausthier war dort fremd, und der neue Anblick dieser niedlichen Thierchen entzückte die Eingebornen so, daß sie den Schiffs-Capitain beschworen, sie ihnen abzulassen. Der spekulirende Capitain lehnt es anfangs ab, als sie aber wiederkamen, machte er den Vorschlag, seine Ladung in sieben Lieferungen zu theilen, und mit jedem Kätzchen eine Lieferung zu kaufen. Der Vorschlag wurde willig angenommen, und unser Capitain kam, die Taschen voll Geld, nach Frankreich zurück. Jetzt lebt er im wohlhabenden Stande zu Paris, hat Equipage, und auf deren Schlag sieht man, statt des Wappens, sieben Kätzchen mit goldenen Pfötchen und Augen.

In Ouvrard's „Memoiren" kommt auch Folgendes vor: „Einer der Beamten des General-Lieferanten war bei einem der reicheren und vornehmeren Bewohner von Tolosa einquartirt. Als der Mittagstisch servirt ward, stellte sich die Frau des Hauses mit einer Serviette über dem Arm hinter den Stuhl des Einquartirten. „Was soll das bedeuten?" fragte dieser verwundert. — „Weiter nichts", erwiederte die Wirthin, „als daß wir uns seit dem Einmarsch des französischen Heeres als Sklaven betrachten! Ich beginne nun heute meinen Dienst."

Bei der großen Gemäldeversteigerung aus dem Nachlaß Sr. Maj. des höchstseligen Königs Maximilian Joseph ist die „Testaments-Publikazion" von Wilkie, für die königl. Central-Gemäldegallerie in München um den Preis von 12,000 fl. erstanden worden.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 10. Januar 1827, Vormittags 10 Uhr, werden in Königswinter die hiernach bezeichneten Domanial-Weingüter, öffentlich zum Verkauf ausgestellt werden.

1) das 2te Weingut zu Honnef am Menzenberg,
2) das 3te dito — daselbst — daselbst,
3) das 4te dito — dito — dito,
4) das 5te dito — dito — dito,
5) das 8te dito — dito — dito,
6) das 9te dito (die Domkaule) zu Rhondorf,
7) das 10te dito dito daselbst,
8) das 12te dito dito — daselbst,
9) das 13te dito zu Königswinter (der sogenannte Wielsdorfer Hof,
10) das 14te dito daselbst,
11) das 16te dito daselbst,
12) das 20te dito daselbst,
13) das 21te dito daselbst,
14) das 22te und 23te zu Niederdollendorf,
15) das 25te dito daselbst,
16) das 28te dito zu Oberdollendorf,
17) das 29te 30. und 31. daselbst,
18) der Weinberg zu Seligenthal,
19) der Weinberg zu Bodingen,
20) der Weinberg zu Blankenberg nebst dabei gelegenem Kelterhause.

Die nähere Beschreibung der Bestandtheile und Pachtverhältnisse der vorbesagten Güter ist in den Verkaufs-Affichen, so wie in unserm Amtsblatt enthalten.

Köln, den 6. December 1826.

Königliche Regierung.

Gerichtlicher Verkauf.

Heute Freitag den 15. dieses Monats December, Nachmittags zwei Uhr, werden durch unterzeichneten Gerichtsvollzieher in dem Hause des Bäckermeisters Math. Hüsgen in der Neustadt, verschiedene Mobilien als: Tische, Stühle, Bänke, eine Hausuhr, Bettstellen, Schränke, eine Fruchtharf rc., dem Meistbietenden gegen baare Zahlung zugeschlagen werden.

Düsseldorf, den 15. December 1826.

Heinrich Blaos, Gerichtsvollz.

Unterzeichneter zeigt hiermit ergebenst an, daß er feinen 1824r Bleichert (Linzer und Leubsdorfer Wachsthum) per Maaß zu 10 Silberg., außer dem Hause verkauft, per Ahm billiger.

Laurenz Rasig.

Frische englische Austern, ganz süßer Kabliau und Schellfische, Harderwicker Bückinge und spanische Marons sind so eben wieder angekommen bei

Joh. Ph. Müller,
Marktstraße zur Ente.

So eben wieder angekommen: frische englische Austern 100 2 Thlr., Antwerper Muscheln 100 15 Sgr., süßer Kablijau das ℔ 10 Sgr., Schellfische das ℔ 5 Sgr., Laberdan das ℔ 3 Sgr., Sardellen das ℔ 8 Sgr., Bückinge das Stück 4 Pf., Heringe das Stück 1 Sgr. 4 Pf., Kastanien 20 Pf. 1 Thlr., das ℔ 2 Sgr., Maronen das ℔ 4 Sgr., Citronen das Stück 1 Sgr. 6 Pf., süße Oranien das Stück 3 Sgr., Servelatwurst das ℔ 10 Sgr., westphälische Schinken das ℔ 5 Sgr., holländis. Käse das ℔ im Ganzen 4 Sgr., grüner Schweizer-Käse das ℔ 8 Sgr. bei

Carl Berwitt,
auf der Flingerstraße.

Der Pfandschein 2076 vom 7. Okt. 1825 ist dem rechtmäßigen Besitzer abhanden gekommen; es wird daher ein jeder für dessen Ankauf gewarnt, so wie der redliche Finder gebeten wird, denselben an die Expedition dieser Zeitung gefälligst abzugeben.

Unterzeichnete empfiehlt sich zur Weihnachtsfeier mit einer vollständigen Auswahl in Spielwaaren, so wie auch in ganz feinen Wiener-Neujahrswünschen.

Wittwe Moser,
Marktstraße N. 503.

Auf einer gelegenen Straße der Karlstadt ist ein Unterhaus von 4 Theilen und Küche, nebst geräumigem Hof- und Bleichplatz, Stallung für 3 Pferde und besonderer Einfahrt, zu vermiethen und mit 1. März nächsten Jahres zu beziehen. Die Expedition sagt wo.

Ein erfahrener Kutscher, der gute Zeugnisse beibringen kann, empfiehlt sich in Kondition; auch versteht derselbe Hausarbeit, Tischaufwarten, rc. Die Expedition sagt wer.

Alleestraße N. 288 steht der zweite Stock zu vermiethen und kann gleich bezogen werden.

Auf der Bolkerstraße in N. 448 ist auf dem zweiten Stock nach der Straße ein angenehmes Zimmer mit Meubeln zu vermiethen und gleich zu beziehen. Zu erfragen auf dem nämlichen Stock.

In einer hiesigen Gesellschaft wird ein guter Marqueur verlangt.

Verschiedene feste Kapitalien auszuleihen.

Euler, Notar.

Auf der Hohestraße N. 1137, nahe beim Karlsplatz, ist der erste und zweite Stock, bestehend in 9 Theilen, Keller und Speicher, an eine stille Haushaltung ohne Kinder zu vermiethen und kann gleich bezogen werden. Das Nähere im Hause zu erfragen.

Auf der Ratingerstraße im schwarzen Horn steht ein besonders auf Reisen zu gebrauchendes Reitpferd in Miethe zu haben.

Theater-Anzeige.

Freitag den 15.:

Das Intermezzo,
oder:
Der Landjunker zum Erstenmal in der Residenz.
Lustspiel in 5 Akten von Kotzebue.

Verfaßt und verlegt von L. Lensch, Grabenstraße D. N. 1067.